

Weiter rückläufige Baunachfrage in Europa – erst 2015 spürbare Belebung erwartet

44

Ausgewählte Ergebnisse der Euroconstruct-Sommerkonferenz 2013

Ludwig Dorffmeister

Nach 2010 und 2012 dürften die Bauleistungen in Europa auch in diesem Jahr in allen drei Teilbereichen zurückgehen. Das ist eines der zentralen Ergebnisse der Euroconstruct-Sommerkonferenz, die Mitte Juni in Kopenhagen stattfand.

Eine hohe Arbeitslosigkeit in zahlreichen Ländern, die schwache wirtschaftliche Entwicklung sowie die Eurokrise dämpfen noch immer in hohem Maße die Baunachfrage. Die Vertreter des Euroconstruct-Netzwerks¹ erwarten, dass der Wohnungsbau ab 2014 allmählich wieder Fahrt aufnehmen wird. Ungeachtet der anhaltenden finanziellen Schwierigkeiten vieler Privathaushalte in Europa bietet das mittlerweile extrem niedrige Neubauniveau eine gute Voraussetzung für eine zumindest moderate Erholung. Der Wohnungssektor profitiert sicherlich auch davon, dass in diesem Teilsegment der Rückgang der Baunachfrage bereits in der zweiten Jahreshälfte 2007 begann.

Der Tiefbau dürfte sich dagegen deutlich langsamer beleben. So haben noch immer zahlreiche Staaten große Probleme, ihr Finanzierungsdefizit zurückzuführen. Um die gesteckten Ziele zu erreichen, beschließen sie immer häufiger Steuererhöhungen, kürzen Sozial- und Rentenleistungen oder senken die Ausgaben für die Staatsbediensteten. Darüber hinaus investieren sie immer weniger in die Verkehrs- oder Versorgungsinfrastruktur. Hiervon ist vor allem der Tiefbau negativ betroffen.

Noch schlechter sind jedoch die Aussichten für den Nichtwohnhochbau, der stark von der Investitionsbereitschaft der Privatwirtschaft abhängt. Angesichts der schwachen Konjunktur in fast allen Euroconstruct-Ländern halten sich die Firmen mit der Errichtung bzw. der Sanierung von Gebäuden zurück. Auch im kommenden Jahr wird der Umfang der Bauleistungen in diesem Teilsegment wohl noch abnehmen.

Insgesamt dürfte die europäische Bauwirtschaft 2014 noch ein weiteres schwieriges Jahr zu überstehen haben. Derzeit sieht es danach aus, dass die Baunachfrage erst 2015 wieder merklich anziehen wird.

Im laufenden Jahr dürfte der Umfang der Baumaßnahmen in den 19 Euroconstruct-Ländern um fast 3% auf insgesamt rund 1,28 Billionen Euro (in Preisen von 2012) sinken. 2012 war die Abnahme des Bauvolumens mit einem Minus von nahezu 5½% noch stärker ausgefallen. Seit 2008 konnte nur in einem einzigen Jahr ein Zuwachs verzeichnet werden: 2011 legten die Bauleistungen aufgrund einer zwischenzeitlichen Belebung im Wohnungsbau um lediglich knapp ½% zu.

Bauvolumen sinkt auf das Niveau von 1993

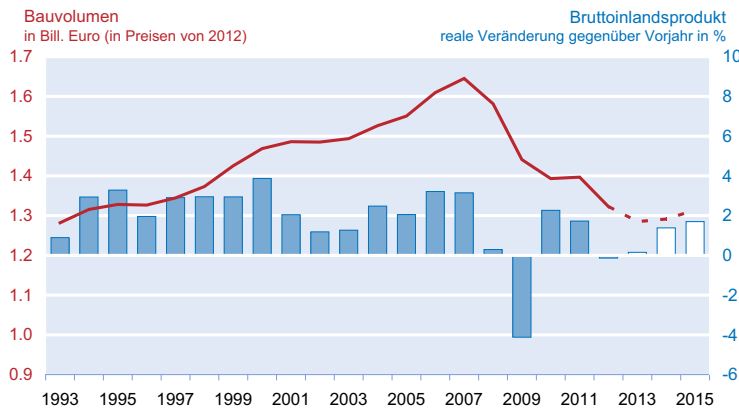
Die prognostizierten Einbußen für das laufende Jahr hätten zur Folge, dass das europäische Bauvolumen auf das Niveau von 1993 zurückgehen würde (vgl. Abb. 1). Bereits heute spürt die Bau- und Bauzulieferindustrie schmerzhaft die deutlich reduzierte Nachfrage. Zwischen

1993 und 2007 wurden die Baumaßnahmen in den 19 Partnerländern nahezu jedes Jahr ausgeweitet. Im Jahr 2007 erreichten die Bauaktivitäten mit einem Volumen von 1,65 Billionen Euro (in Preisen

¹ Das europäische Forschungs- und Beratungsnetzwerk »Euroconstruct« wurde 1975 gegründet. In diesem Verbund kooperieren Institute mit spezifischem Know-how im Bau- und Immobiliensektor aus 15 westeuropäischen sowie vier osteuropäischen Ländern. Den Kern der Euroconstruct-Aktivitäten bilden Konferenzen, auf denen die neuesten Prognosen zum Baugeschehen in den Mitgliedsländern vorgestellt werden. Diese Veranstaltungen finden zweimal im Jahr an wechselnden Orten in Europa statt. Außerdem werden Spezialstudien zu den längerfristigen Perspektiven und zu den Strukturveränderungen im europäischen Bausektor erstellt.

Das ifo Institut ist Gründungsmitglied und deutsches Partnerinstitut des Netzwerks. Die in diesem Beitrag präsentierten Analysen und Prognosen basieren auf den 19 Länderberichten zur 75. Euroconstruct-Konferenz, die am 14. Juni 2013 in Kopenhagen durchgeführt wurde. Die 76. Euroconstruct-Konferenz ist für den 29. November 2013 in Prag geplant. Interessenten können sich wegen des Programms und der Anmeldeunterlagen im Internet informieren (www.cesifo-group.de oder www.euroconstruct.org) oder sich schon jetzt direkt an das ifo Institut wenden.

Abb. 1
Bauaktivitäten und Wirtschaftswachstum in Europa

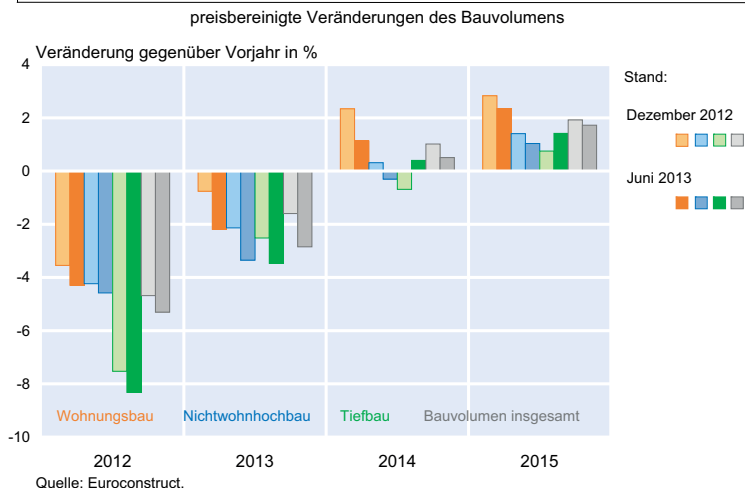


Quelle: Euroconstruct; Eurostat.

von 2012) ihren bisherigen Höhepunkt. Maßgebliche Gründe für diese positive Entwicklung waren das weitere wirtschaftliche Zusammenwachsen der europäischen Staaten, die umfangreiche Förderung zahlreicher Infrastrukturprojekte mittels EU-Fonds, die Einführung des Euro sowie der sich am Ende selbst befeuernde (Wohnungs-)Bauboom inklusive Preisspekulationen in einigen Ländern.

Speziell in der letzten Phase – zwischen 2005 und 2007 – wurden vielerorts noch zahlreiche zusätzliche Bauvorhaben angestoßen, denen keine relevante Nachfrage mehr gegenüberstand bzw. deren Finanzierung immer gewagter ausfiel. Die Folgen davon sieht man heute insbesondere in Spanien und Irland, wo die Banken auf einem großen Berg notleidender Wohnungsbaukredite sitzen. Mancherorts beherrschen zudem Geisterstädte bzw. Bauruinen das Landschaftsbild oder neu erstellte Schnellstraßen und Provinzflughäfen, die kaum genutzt werden.

Abb. 2
Revisionen der Bauprognosen für Europa nach Teilbereichen



Quelle: Euroconstruct.

Zwar werden die mittelfristigen Aussichten für den Tiefbau inzwischen günstiger bewertet, ...

Der Blick auf die Prognoserevisionen zeigt, dass das Jahr 2012 sogar noch etwas schlechter gelaufen ist, als Ende des Jahres angenommen worden war. Dies betrifft alle drei Teilbereiche (vgl. Abb. 2). Die Vorhersagen für das laufende Jahr fielen segmentübergreifend ebenfalls zurückhaltender aus. Insgesamt dürfte sich der Umfang der Baumaßnahmen dieses Jahr preisbereinigt wohl nicht um gut 1½%, wie noch Ende 2012 erwartet worden war, sondern sogar um fast 3% verringern.

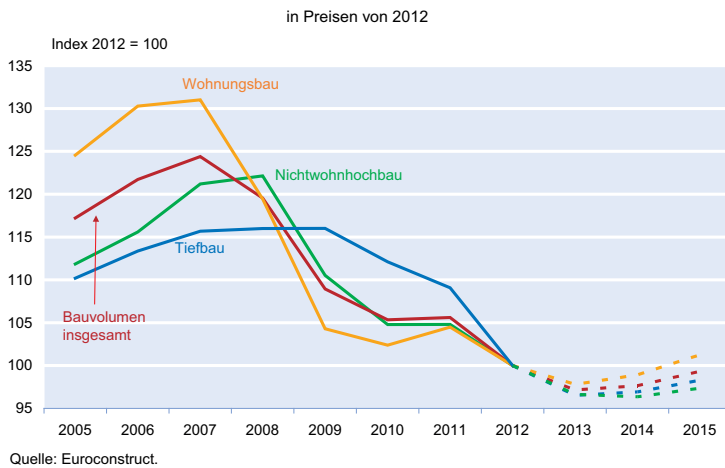
Bei den Prognosen für 2014 fällt auf, dass immerhin die Einschätzungen für den Tiefbau nach oben revidiert wurden. Statt mit einem leichten Rückgang wird nun mit einem geringen Zuwachs gerechnet. Grund hierfür sind günstigere Perspektiven für Länder wie Deutschland, Polen oder Großbritannien. In letzterem dürfte nach aktuellen Plänen nun doch wieder stärker in die Verkehrsinfrastruktur bzw. in die Energieerzeugung investiert werden. Auch für 2015 wird eine bessere Entwicklung der europäischen Tiefbauleistungen erwartet. Im Dezember 2012 war mit einem Zuwachs von knapp 1% gerechnet worden. Mittlerweile wird von einem Wachstum von rund 1½% ausgegangen.

Von allen drei Baubereichen trauen die Experten dem Wohnungsbau die beste Entwicklung zu. Nach einer Schrumpfung der Wohnungsbauinvestitionen im Jahr 2013 um gut 2% dürften ihren Schätzungen nach in den Folgejahren Zuwächse von gut 1% bzw. fast 2½% möglich sein. Der Nichtwohnbau wird sich dagegen am ungünstigsten entwickeln. Erst für das Jahr 2015 dürfte es hier wieder zu einer Ausweitung der Bauausgaben kommen.

... die Eurokrise dämpft allerdings weiterhin die Baunachfrage

In Abbildung 3 ist die zeitliche Abfolge der Nachfrageeinbrüche in den jeweiligen Baubereichen recht gut zu erkennen. So begann die europäische Baukrise 2008 mit einer erheblichen Schrumpfung der Wohnungsbauleistungen. Der Wohnungssektor hatte bis 2007 in zahlreichen Ländern von enormen Mittelzuflüssen profitiert; hier fiel die Marktkorrektur auch am stärksten aus. 2009 folgten dann massive Einbußen im Bereich Nicht-

Abb. 3
Bauvolumen in Europa nach Teilbereichen



wohnhochbau, die überwiegend auf die globale Wirtschaftskrise zurückzuführen waren.

Die drastisch verschlechterte wirtschaftliche Lage verkleinerte die Investitionsspielräume für Unternehmen, machte sich mit einiger Verzögerung aber ebenfalls in den staatlichen Budgets bemerkbar. In den meisten Ländern reagierte die Politik darauf zunächst mit Konjunkturprogrammen, deren Gelder zum Teil auch in den Tiefbau flossen. Dadurch erfolgte 2009 noch kein Rückgang, und auch 2010 und 2011 schrumpften die Tiefbauinvestitionen nicht sehr stark. Im Zuge der Eurokrise spitzte sich die finanzielle Situation vieler Staaten jedoch dramatisch zu. Für die Länder der Euroconstruct-Gruppe folgte auf ein Wirtschaftswachstum von gut 1½% im Jahr 2011 keine weitere konjunkturelle Belebung, sondern eine leichte Rezession. Auf der Suche nach dringend benötigter Entlastung der nationalen und kommunalen Haushalte wurden daraufhin vielerorts die Tiefbauinvestitionen massiv zusammengestrichen. Auch 2013 dürften die öffentlichen Sparanstrengungen noch deutlich zu spüren sein.

Wie bereits oben erwähnt, dürfte sich der Wohnungsbau bis zum Ende des Prognosehorizonts 2015 am erfreulichsten entwickeln. Im Vergleich zu den Wachstumsraten früherer Jahre wird es sich bei dem prognostizierten Anstieg jedoch eher um marginale Zuwächse handeln. Dabei sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern nicht unerheblich. So verläuft etwa das Wohnungsbaugeschehen in Norwegen, der Schweiz oder Deutschland wesentlich lebhafter als beispielsweise in Portugal oder Spanien.

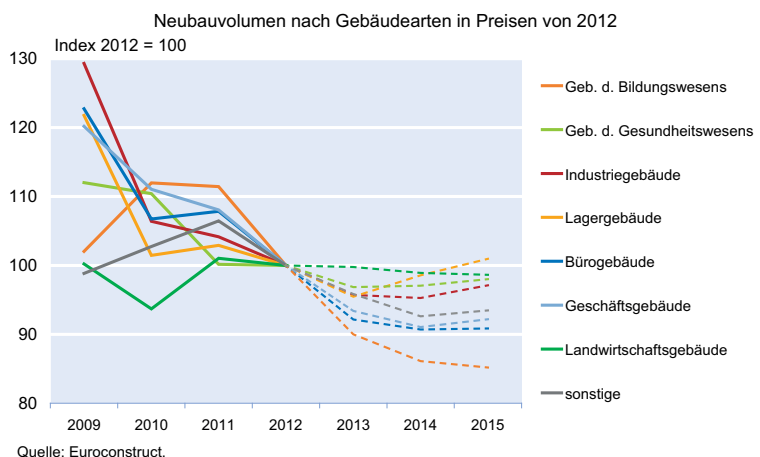
Die Nachfrage nach neuen Lagergebäuden dürfte bis 2015 am stärksten zunehmen

Nach Einschätzung der Euroconstruct-Partner dürfte der europäische Nichtwohnhochbau in den Jahren 2013 bis 2015 Volumina von jeweils etwas weniger als 420 Mrd. Euro (in Preisen von 2012) erreichen. Etwa die Hälfte davon wird dabei voraussichtlich in den Neubau fließen. Für diesen Bereich lassen sich aufgrund der vergleichsweise guten Datenlage auch Entwicklungen bezüglich einzelner Gebäudearten ableiten. Dabei zeigt sich allerdings, dass sich die Perspektiven momentan sehr ähnlich darstellen (vgl. Abb. 4). Bis auf die Kategorie »Lagergebäude« werden die Investitionen im Jahr 2015 voraussichtlich unter dem Niveau des Basisjahres 2012 liegen.

Der im Zeitablauf starke Rückgang bei den »Gebäuden des Bildungswesens« ist überwiegend auf die veränderte Situation in Großbritannien zurückzuführen. Dort ist im Zuge der Haushaltskonsolidierung das mit umfangreichen Mitteln ausgestattete und für etwa zwei Jahrzehnte ausgelegte »Building Schools for the Future«-Programm gestrichen worden. Diverse Restarbeiten bei bereits begonnenen Vorhaben führen zu einer zeitlich gestreckten Reduzierung der Bauausgaben.

Positiv hervorzuheben ist die Gebäudekategorie »Lagergebäude«, in der unter anderem Warenlager und Logistikgebäude enthalten sind. So wird für die Jahre 2014 und 2015 eine merkliche Belebung der entsprechenden Neubaunachfrage erwartet. Diese Entwicklung dürfte sich allerdings auf die britischen Inseln bzw. auf einzelne Länder Nord- und Mitteleuropas konzentrieren. Auch in Osteuropa stehen die Zeichen wieder überwiegend auf Wachstum. Zum Teil handelt

Abb. 4
Errichtung neuer Nichtwohngebäude in Europa



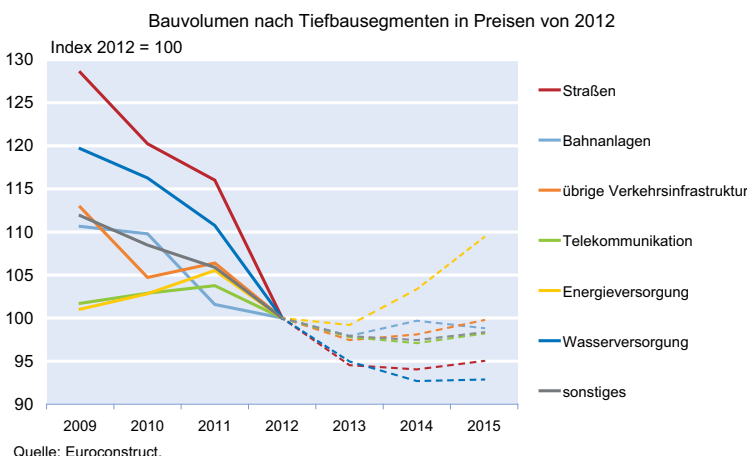
es sich dabei um Marktkorrekturen, nachdem die Nachfrage nach neuen »Lagergebäuden« in den Vorjahren erheblich nachgelassen hatte.

Gleichzeitig dürfte die Wirtschaft in diesen Ländern im kommenden Jahr aber wieder deutlich kräftiger wachsen als 2012 und 2013. Dies ist eine notwendige Bedingung für eine steigende Investitionsneigung der Unternehmen. Während die Errichtung neuer »Industrie-«, »Geschäfts-« oder »Bürogebäude« stark von der Inlandsnachfrage abhängt, spielt für den Neubau von Lager- und Logistikflächen zudem die Entwicklung des internationalen Handelsumschlags eine große Rolle. So dürfte nach der aktuellen ifo Konjunkturprognose vom Juni der Welthandel 2014 um 5½% zulegen und damit deutlich stärker als 2013 (2½%). In Ländern wie Deutschland, wo die Konsumnachfrage der Privathaushalte derzeit stabil verläuft, ist zudem die steigende Bedeutung des Online-Handels zu spüren, wodurch sich etwa der Bedarf an regionalen Auslieferungs- und Abholzentren erhöht.

Im Tiefbau gewinnen die Investitionen in die Energieversorgung weiter an Bedeutung

Im Tiefbau dürften im laufenden Jahr Arbeiten im Wert von rund 285 Mrd. Euro (in Preisen von 2012) durchgeführt werden. Dies würde einen Rückgang gegenüber 2012 von 3½% bedeuten, wobei nach Einschätzung der Euroconstruct-Bauexperten alle Teilbereiche ein Minus aufweisen werden. Die Perspektiven für den Prognosezeitraum sind insgesamt nicht besonders gut. Dabei stechen die beiden Teilbereiche »Straßen« und »Wasserversorgung« negativ hervor (vgl. Abb. 5). Hier dürfte sich die schlechte Verfassung der Staatsfinanzen in vielen Ländern bemerkbar machen. In Großbritannien läuft im Frühjahr 2015 zudem ein fünfjähriges Investitionsprogramm der Wasserversorgungsunternehmen aus. Inzwischen wurde eine Vielzahl von Maßnahmen umgesetzt und die vor maligen positiven Impulse kehren sich in ihr Gegenteil.

Abb. 5
Tiefbauaktivitäten in Europa



Während die übrigen Tiefbaubereiche mittelfristig wohl stagnieren werden, dürfte sich der Teilbereich »Energieversorgung« in den Jahren 2014 und 2015 deutlich beleben. In diesem Zeitraum werden die entsprechenden Tiefbauausgaben voraussichtlich um insgesamt rund ein Zehntel zulegen. Dies liegt unter anderem daran, dass in diesem Teilbereich die öffentliche Hand weit weniger stark involviert ist bzw. genug privates Kapital für Investitionen zur Verfügung steht. In Großbritannien setzt man dabei weiter auf Kernkraft, dagegen stehen in Deutschland und Norwegen erneuerbare Energien im Vordergrund. Auch in Polen dürften die Ausgaben für die Energieversorgung bis 2015 wertmäßig deutlich ausgeweitet werden.

Bei der Einordnung von Kraftwerksbauten bleibt zu beachten, dass im Zusammenhang mit der Errichtung entsprechender Anlagen (konventionell oder regenerativ) immer auch diverse Tiefbauwerke/ -installationen erstellt werden, so z.B. Wasserkühlsysteme, Stromleitungen, Umspannwerke oder Gas- bzw. Fernwärmerohre. Die Gebäude zum Betrieb bzw. zur Verwaltung der Kraftwerke werden hingegen unter Hochbaumaßnahmen verbucht.

Im Nichtwohnhochbau dominieren die dämpfenden Einflussfaktoren, ...

Neben der Betrachtung einzelner Teilsegmente interessiert vor allem auch ein Länderüberblick. Abbildung 6 zeigt in der Vorspalte auf der linken Seite die voraussichtliche Entwicklung des Nichtwohnhochbaus im Zeitraum 2013 bis 2015 nach Partnerländern. Die Länder sind dabei nach der Höhe der durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten in dieser Zeitperiode sortiert. Das heißt, je weiter oben sich ein Land in der Liste befindet, umso günstiger ist die Prognose. Demnach sind die Aussichten für Dänemark und Ungarn – betrachtet man lediglich die jährlichen Zuwachsraten – am besten, für Spanien und Portugal dagegen am schlechtesten. Über die derzeitige Lage auf den jeweiligen Märkten gibt diese Übersicht allerdings nur bedingt Auskunft.

Dass etwa Ungarn und Irland so weit oben in der Übersicht stehen, obwohl (fast) alle der aufgeführten Einflussfaktoren eine negative Wirkung aufweisen, erscheint auf den ersten Blick widersinnig. Führt man sich allerdings vor Augen, dass aufgrund vorhergehender massiver Rückgänge der Bauleistung die Bau nachfrage in beiden Ländern mittlerweile auf ein (äußerst) niedriges Niveau gefallen ist, so lösen sich die anfänglichen Irritationen auf. In beiden Ländern dürften sich die Ausgaben für Nichtwohnhochbauten – ausgehend von einer (sehr) niedrigen Ausgangsbasis – »vergleichsweise stark« erhöhen. Obwohl die Rah-

Abb. 6

Einflussfaktoren im Nichtwohnhochbau bis 2015 nach Ländern

Land	Nichtwohnhochbau 2013 bis 2015: durchschnittliche prozentuale Veränderung p.a.	politische Einflussfaktoren	Unternehmens- gewinne	Wirtschafts- wachstum	allgemeine Finanzierungs- bedingungen	erzielbare Gesamtrendite	Gebäude- zustand und Leerstand	öff. Finanzierung und Verschuldung
		Einschätzung der Wirkung einzelner Einflussfaktoren						
Dänemark	5,8	+	+	0	0	+	-	0
Ungarn	5,0	-	-	---	---	-	-	-
Irland	4,5	0	-	-	-	-	-	-
Norwegen	3,6	+	+	+	0	0	0	+
Schweiz	2,1	0	0	0	0	-	-	+
Österreich	1,6	0	+	+	-	0	-	0
Polen	1,6	0	+	0	0	+	0	-
Deutschland	0,9	0	+	+	++	0	+	-
Belgien	0,8	0	-	+	-	-	-	0
Finnland	0,6	0	0	---	0	-	0	-
Schweden	0,1	0	+	0	+	0	+	+
Niederlande	0,0	0	0	-	0	-	-	-
Italien	-0,8	0	---	-	---	0	0	---
Tschechien	-1,2	0	+	0	0	0	0	-
Slowakei	-1,4	0	-	-	-	-	0	-
Frankreich	-2,1	-	-	-	0	-	0	-
Großbritannien	-3,1	+	0	+	0	+	-	---
Portugal	-7,6	-	---	---	---	---	---	---
Spanien	-10,3	-	---	---	---	---	---	---

Erklärung: ++ starke positive Wirkung, + positive Wirkung, 0 keine Wirkung, - negative Wirkung, --- starke negative Wirkung.

Politische Einflussfaktoren: Steuerpolitik, Subventionen, Wahlgewinne usw.

Quelle: Euroconstruct.

menbedingungen weiterhin eher »investitionsfeindlich« bleiben, ist der Bedarf an entsprechenden Baumaßnahmen mittlerweile deutlich gestiegen. Das für 2015 prognostizierte Bauvolumen dürfte im Falle von Irland noch immer sehr überschaubar ausfallen; der ungarische Wert sich aber bereits auf dem Niveau der Jahre 2009 und 2010 bewegen.

Nach den Einschätzungen der Länderexperten wirken sich im Prognosezeitraum bis 2015 vor allem die Einflussfaktoren »Unternehmensgewinne« und »Wirtschaftswachstum« positiv auf den Nichtwohnhochbau aus. Die »öffentliche Finanzierung und Verschuldung«, der Zustand und der Leerstand der Gebäude sowie die am Markt »erzielbare Gesamtrendite« von Investitionsvorhaben haben dagegen zumeist negative Auswirkungen für die Bautätigkeit. Insgesamt lässt diese Länderübersicht darauf schließen, dass die Investitionen in Nichtwohngebäude vielerorts noch spürbar gedämpft werden. Tatsächlich befinden sich die negativen Vorzeichen deutlich in der Überzahl. Gemäß den Prognosen dürfte der Umfang des Nichtwohnhochbaus 2015 um rund 2½% unter dem Wert von 2012 liegen.

... für den Tiefbausektor sind die Rahmenbedingungen merklich günstiger

Abbildung 7 stellt eine entsprechende Übersicht für die Tiefbaumaßnahmen dar. Im Gegensatz zum Tableau für den Nichtwohnhochbau gibt es hier deutlich mehr grün markierte Felder. Laut den Partnern der Euroconstruct-Gruppe wirken demnach die verschiedenen Einflussfaktoren spür-

bar häufiger positiv, als dies für den Nichtwohnhochbau der Fall war. In vier Ländern – der Slowakei, Ungarn, Norwegen und Großbritannien – dürfte das Tiefbauvolumen in den Jahren 2013 bis 2015 jeweils um mehr als durchschnittlich 5% p.a. wachsen.

Dennoch dürften im Prognosezeitraum in der Slowakei zwei und in Ungarn sogar drei Faktoren dämpfend wirken. Daneben wird aber beispielsweise die Bereitstellung von öffentlichen Fördermitteln in beiden Ländern für positive Impulse im Tiefbau sorgen. In Ungarn stehen zudem im nächsten Jahr Parlamentswahlen an, wodurch sich die derzeitige Regierung veranlasst fühlen dürfte, »populäre« Projekte anzustoßen bzw. weiter voranzutreiben. Ferner dürfte sich etwa die öffentliche Finanzierung bzw. Verschuldung mittelfristig verbessern, was auch größere Spielräume für Tiefbauinvestitionen zur Folge hätte.

Grundsätzlich gilt jedoch, dass der Tiefbau in der Slowakei und Ungarn – nach starken Markteinbrüchen – nun wieder von einer wachsenden Zahl von Aufträgen profitiert. So gab das slowakische Tiefbauvolumen im vergangenen Jahr um rund ein Viertel nach. Bei der Einordnung der prozentualen Wachstumsraten ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Slowakei lediglich knapp 5½ Mill. Einwohner zählt und das allgemeine Preisniveau zudem deutlich unter dem westeuropäischen Niveau liegt. Dementsprechend erreichen die slowakischen Tiefbauinvestitionen einen recht überschaubaren Umfang und sind damit merklich volatiler als in großen Ländern. Bei einem Tiefbauvolumen von nur rund 1½% Mrd. Euro können bereits größere Projekte zu

erheblichen prozentualen Veränderungen bei der Jahresbauleistung führen.

Am unteren Ende der Länderliste für den Tiefbausektor finden sich erneut die beiden Krisenstaaten Portugal und Spanien, in denen die Baunachfrage im Zeitraum 2013 bis 2015 weiter stark rückläufig sein dürfte. Um ebenfalls mehr als 5% p.a. werden die Tiefbaumaßnahmen in Tschechien zurückgehen, denn dort wird die öffentliche Hand auch mittelfristig zu Ausgabenkürzungen gezwungen sein. Die privaten Investoren von Tiefbauprojekten sind zudem durch das allgemeine wirtschaftliche Umfeld spürbar verunsichert. Darüber hinaus gibt es nicht selten Widerstände der Öffentlichkeit gegen geplante Bauvorhaben.

Tschechien sinkt in der Gunst deutscher Investoren

In diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse der gemeinsamen Konjunkturumfrage der deutschen Außenhandelskammern in 16 mittel- und osteuropäischen Ländern von Interesse, die dieses Jahr zum achten Mal durchgeführt wurde. Zentrales Ergebnis der Befragung, an der insgesamt mehr als 1 600 Unternehmen teilnahmen: Zum ersten Mal lag Tschechien in Bezug auf seine Attraktivität als Investitionsstandort nicht mehr an der Spitze, sondern rutsche auf Platz 2 hinter Polen. Die tschechische Außenhandelskammer konstatiert, dass Tschechien von den Investoren weiterhin als sehr reizvoll angesehen wird, die anderen Länder in der Region allerdings aufgeholt hätten. Bei den Themen

Rechtssicherheit, Transparenz, Bürokratiebelastung und Arbeitsmarktflexibilität schneidet Tschechien vergleichsweise schlecht ab. So haben in Tschechien tätige Unternehmen beispielsweise mit einer Vielzahl von Gesetzesänderungen und den kurzen Zeiträumen für deren Umsetzung zu kämpfen. Hinzu kommt eine langwierige Rechtsprechung, deren Urteile zugleich schwierig abzuschätzen sind.

Polen kann als Investitionsstandort vor allem mit der politischen und sozialen Stabilität und mit der hohen Verfügbarkeit an gut ausgebildeten Arbeitskräften punkten. Die Effizienz der staatlichen Verwaltung schneidet bei den Bewertungen dagegen recht schlecht ab.

Polen liegt in Abbildung 7 lediglich auf dem viertletzten Platz und kämpft mit den Nachwirkungen der Investitionsoffensive im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft 2012. In Anbetracht weiterhin hoher öffentlicher Finanzierungsdefizite wird verstärkt im Bereich Verkehrsinfrastruktur gespart. Viele der Bauvorhaben, die im Zuge der Turniervorbereitungen umgesetzt wurden, sind zudem noch nicht bezahlt. Im Juni dieses Jahres saßen noch immer einige ausländische Baukonzerne auf offenen Rechnungen, da etwa Aufschläge für gestiegene Rohstoffpreise bislang nicht anerkannt wurden.

Auf dem dritten Platz der AHK-Liste der Investitionsstandorte steht übrigens Estland, das jedoch nicht zur Euroconstruct-Gruppe gehört. Aber bereits auf Platz 4 folgt das Partnerland Slowakei, das in Sachen Attraktivität 3,77 von maximal 6 Bewertungspunkten erreichte. Am schlechtesten

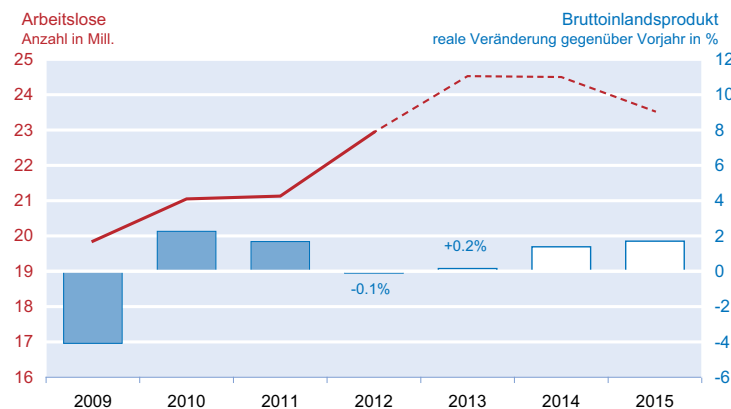
Abb. 7 Einflussfaktoren im Tiefbausektor bis 2015 nach Ländern

Land	Tiefbau 2013 bis 2015: durchschnittliche prozentuale Veränderung p.a.	Infrastrukturbedingungen	ökologische Faktoren und Energiepolitik	Fonds (EU, national, regional)	Wahlen	Wirtschaftswachstum	allgemeine Finanzierungsbedingungen	öff. Finanzierung und Verschuldung
Slowakei	8.4	+	0	+	-	0	-	-
Ungarn	6.6	0	0	+	+	---	---	+
Norwegen	6.0	++	+	0	+	+	0	++
Großbritannien	5.5	++	++	+	0	+	0	0
Dänemark	2.5	+	+	+	0	0	0	0
Deutschland	1.2	0	+	0	0	+	+	---
Schweiz	1.1	+	+	0	0	+	++	-
Österreich	1.0	0	0	+	0	0	0	---
Schweden	0.7	++	+	0	0	+	+	+
Frankreich	-0.5	+	+	-	+	-	0	-
Niederlande	-0.8	+	+	-	0	-	-	---
Italien	-0.9	+	+	-	0	-	---	---
Belgien	-1.2	+	0	0	---	+	-	-
Finnland	-1.7	+	0	0	0	---	-	---
Irland	-2.9	0	+	---	0	-	-	---
Polen	-3.0	+	+	++	+	0	-	-
Tschechien	-5.6	+	-	+	-	-	0	---
Portugal	-9.1	-	+	+	+	---	---	---
Spanien	-24.6	0	---	---	0	---	---	---

Erklärung: ++ starke positive Wirkung, + positive Wirkung, 0 keine Wirkung, - negative Wirkung, --- starke negative Wirkung

Quelle: Euroconstruct.

Abb. 8
Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum in Europa



Quelle: Euroconstruct.

von allen vier Euroconstruct-Mitgliedern schneidet Ungarn auf dem neunten Rang ab. Es liegt damit im Mittelfeld der 16 Länder umfassenden Aufstellung. Am unteren Ende sind der Kosovo und Albanien zu finden; diese beiden Länder wurden von den befragten Firmen insgesamt am schlechtesten bewertet.

Arbeitslosigkeit geht bis 2015 kaum zurück

Der Ausblick für den Bausektor in den 19 Euroconstruct-Ländern stützt sich auf zwei entscheidende Einflussgrößen, zum einen auf die allgemeine wirtschaftliche Verfassung und zum anderen auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Auch im Falle eines raschen konjunkturellen Aufschwungs dürfte die Beschäftigung wohl nur langsam zunehmen. Die Firmen werden zunächst vorsichtig agieren und ihren Arbeitskräftebestand nicht zu stark erhöhen. Dies hat eine dämpfende Wirkung nicht nur auf die Konsumnachfrage, sondern auch auf die Wohnungsbautätigkeit. Eine gebremste Inlandsnachfrage und weiterhin hohe Sozialausgaben schränken gleichzeitig die Handlungsspielräume für die staatlichen Investoren erheblich ein.

Gemäß den Prognosen der Euroconstruct-Partnerinstitute dürfte die Wirtschaft in den Jahren 2014 und 2015 zwar moderat wachsen (vgl. Abb. 8). Aber erst 2015 sollte die Arbeitslosigkeit spürbar abnehmen. Mit geschätzten 23½ Mill. Erwerbslosen dürfte der Wert aus dem Jahr 2011 (21 Mill.) aber noch erheblich übertroffen werden. Trotzdem dürften die merklich verbesserten Rahmenbedingungen bereits zu einer Erholung der Bauleistungen auf niedrigem Niveau führen. Nach einem ganz leichten Wachstum um ½% im kommenden Jahr wird der Umfang der Baumaßnahmen 2015 um gut 1½% zulegen und dann rund 1,31 Bill. Euro (in Preisen von 2012) erreichen. Die Voraussetzung ist allerdings, dass die Eurokrise nicht erneut eskaliert und Europa allmäh-

lich wieder auf einen stabilen Wachstumskurs einschwenkt. Hierfür wäre es von enormem Nutzen, wenn einige Staaten weitere Strukturreformen durchführen würden.

Literatur

Euroconstruct (2013a), *75th EUROCONSTRUCT Conference – Country Report. Copenhagen – 13 & 14 June 2013*, hrsg. Copenhagen Institute for Futures Studies, Kopenhagen.

Euroconstruct (2013b), *75th EUROCONSTRUCT Conference – Summary Report. Copenhagen – 13 & 14 June 2013*, hrsg. Copenhagen Institute for Futures Studies, Kopenhagen.